

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 60

Mittwoch, den 30. Juli 1924.

28. Jahrgang.

Neuer Kompromißvorschlag Macdonalds.

Militärische Räumung des Ruhrgebiets gegen Zugeständnisse in der „Sanktionsfrage“. Die Antwort Herriots und Theunis. Das Gutachten der Rechtsfachverständigen. Aenderung des Versailler Vertrages.

Die Hauptdelegierten der Londoner Konferenz sind kämpfhaft bemüht, durch gegenseitige Zugeständnisse die Konferenz wieder von dem toten Punkt zu bringen. Besonders bemerkenswert ist ein Kompromißvorschlag des englischen Premierministers Macdonald, der die militärische Räumung des Ruhrgebiets verlangt und Frankreich als Kompensation das Recht zu Sonderaktionen gegen Deutschland im Falle einer Verfehlung zugestehen will. Macdonald hofft, dadurch der französischen Forderung nach Handelsfreiheit für die Verhängung von „Sanktionen“ zu entsprechen, will aber andererseits die englische Forderung nach sofortiger militärischer Räumung des Ruhrgebiets durchsetzen. Dieser Vorschlag ist, falls er durchdringen sollte, ein zweischneidiges Schwert. Frankreich würde dadurch auch weiterhin die Möglichkeit offen stehen, zu jeder Zeit wieder in das Ruhrgebiet einzufallen. Es fragt sich, ob die Bankiers mit diesem Vorschlag einverstanden sein und ihre Forderungen entsprechend ändern werden. Bisher hatte es den Anschein, daß sie nicht bereit seien, in irgendeiner Form von ihren Forderungen etwas nachzugeben. Herriot hat die endgültige Entscheidung über seine Stellungnahme zu dem Vorschlag Macdonalds einem Pariser Kabinettsrat unterbreitet. Er selbst scheint grundsätzlich dem englischen Vorschlag nicht abgeneigt zu sein, wenn er auch ziemlich weitgehende Bedingungen für seine Zustimmung zu stellen beabsichtigt.

Kompromißvorschlag über die militärische Ruhräumung. In Delegiertenkreisen verlautete kurz vor Mitternacht, daß in den englisch-französischen Besprechungen eine vorläufige Einigung über die wichtigsten umstrittenen Fragen der Konferenz auf folgender Grundlage erzielt sein soll: Wenn Frankreich bereit ist, in Verhandlungen außerhalb der Konferenz bestimmte Zugeständnisse über den Zeitpunkt der schrittweisen militärischen Räumung des Ruhrgebiets zu machen, werden der englische Ministerpräsident und der Schatzkanzler Snowden bei den Bankiers intervenieren zu Gunsten eines Abkommens über die Ausgabe der 800 Millionen-Goldmark-Anleihe, und zwar zu Garantiebedingungen, die für Frankreich erträglich sind. Es verlautet weiter, daß Herriot auf Grund des Ergebnisses dieser Besprechungen telegraphisch das französische Kabinett beauftragt hat, zu diesem Kompromißvorschlag Stellung zu nehmen.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht weitere Einzelheiten zu der Meldung, daß Macdonald Herriot die Zustimmung zu den französischen Forderungen in der „Sanktionsfrage“ in Aussicht gestellt habe, falls Frankreich die Ruhr unverzüglich räume. Macdonald hat diesen Vorstoß in einem Brief gemacht, den er an Her-

riot und Theunis gesandt habe. Der Brief sei kurz und in bestimmtem Tone gehalten. Er erkläre, daß mit Rücksicht auf die Garantien, die von den Bankiers gefordert würden, der Augenblick gekommen sei, um die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets aufzuwerfen. Die Räumung könnte ein Ausweg sein, um aus der gegenwärtigen Lage herauszukommen. Macdonald ersucht Herriot und Theunis, ihm mitzuteilen, wann sie die Ruhr militärisch zu räumen gedenken.

Am Morgen, der Macdonald, Herriot und Theunis von Spithead nach London zurückkehrte, sollen Herriot und Theunis folgendes erklärt haben:

1. Die militärische Seite der Ruhrbesetzung gehe nur Frankreich, Belgien und Deutschland an. Die Frage der militärischen Räumung könne nicht offiziell auf der Konferenz aufgeworfen werden.

2. Die französische und die belgische Regierung könnten in keinem Fall der militärischen Räumung der Ruhr zustimmen, ohne durchaus gleichwertige Vorteile zu erlangen.

Sowohl auf belgischer als auch auf französischer Seite werde man die Frage stellen, worin die Vorteile bestehen, die für die Räumung des Ruhrgebiets gewährt werden könnten. Macdonald und seine Kollegen hätten begriffen, daß das englische Angebot sich in der Richtung der Sicherheit Frankreichs bewegen müßte. Die Amerikaner schienen daran zu denken, Frankreich Kredite für die Stabilisierung der Währung zu gewähren. Man habe auch an Deutschland gedacht, das mehr als eine andere Macht an der vollständigen Räumung der Ruhr interessiert sei. Es würde sich um wirtschaftliche Vorteile bei der Diskussion des Handelsvertrages handeln, der am 10. Januar 1925 abgeschlossen werden solle. Der Frage der militärischen Räumung der Ruhr lenne man gegenwärtig die größte Bedeutung bei. Bis jetzt seien die Konferenzarbeiten durch zwei Fragen behindert worden, nämlich die Frage der politischen Garantien, die von den Bankiers für die Zustimmung zu der Anleihe gefordert würden, und die Frage der strategischen Eisenbahnen, die deshalb aufgeworfen worden sei, um die Befähigung an der Ruhr zu sichern. Wenn eine Annäherung über die militärische Räumung des Ruhrgebiets zustande käme, würde diese Frage gleichzeitig gelöst werden können. Der Rückzug der franz.-belgischen Truppen würde die Befähigungen der Finanzleute und Englands aufheben. Es wäre aber nötig, auf den rheinischen Eisenbahnen französische und belgische Eisenbahner zu belassen, was gegenwärtig unerträglich sei. Niemand würde mehr das Bedürfnis empfinden, das Recht des Völkerbundes für die Feststellung eventueller Verfehlungen Deutschlands in Frage zu stellen.

Räumungsvorschlag für 1925.

Der „Petit Parisien“ veröffentlicht einen Brief des Direktors des „Comité Libre“, Rautier, Abgeordneter und Mitglied der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der Kammer, der sich seit Beginn der Konferenz in London befindet. Rautier schlägt vor, daß Frankreich die Ruhr im Jahre 1925 räumen solle. d. h.

gleichzeitig mit der Räumung Kölns durch die Engländer.

Die nächste Vollkonferenz.

Auf der Montag nachmittag stattfindenden Vollkonferenz der Londoner Konferenz wird der Bericht der Juristen entgegengenommen werden über die Fragen, die Gegenstand von Verhandlungen mit Deutschland sein werden. Es wird weiter der Bericht der zweiten Kommission über die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebiets erörtert werden. Diese Kommission hat die Absicht, es der Vollkonferenz zu überlassen, ob die Eisenbahnfrage bereits zur Zeit oder erst später entschieden werden soll. Endlich wird die Vollkonferenz über die Einladung an Deutschland Beschluß fassen. Gegenüber anders lautenden Meldungen der französischen und der englischen Presse wird von maßgebender Seite darauf hingewiesen, daß die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets selbstverständlich nicht in der Vollkonferenz der Londoner Konferenz erörtert werden könne, weil diese Sitzung sich ausschließlich mit der Anwendung des Sachverständigenkomitees zu befassen hätte. Es sei aber wahrscheinlich, daß die Frage der militärischen Räumung außerhalb der Konferenz Gegenstand offizieller Besprechungen sein werde, weil man damit rechnen müsse, daß diese Frage von deutscher Seite angeschnitten werde. Die Einladung an Deutschland wird auch dann erfolgen, wenn die Bankiers und Finanzminister noch nicht zu einer Einigung gelangt sind; denn es besteht die Auffassung, daß in den Verhandlungen mit Deutschland sachliche Arbeit geleistet werden müsse, auch wenn die Verhandlungen mit den Bankiers noch fortbauern. Die großen Götter werden gelegentlich eines Frühstücks bei Macdonald alle schwierigen Fragen durchbesprechen, ehe die Vollkonferenz beginnt. Es verlautet, daß Herriot das Ruhrgebiet militärisch nicht ohne Kompensationen seitens der Alliierten und Deutschlands räumen lassen werde. Er wolle dafür von den Alliierten einen Teilverlaß der Schulden oder eine Sicherheitsgarantie und von Deutschland den Abschluß eines Handelsvertrages fordern, der der französischen Industrie günstige Bedingungen einräume.

Drei Protokolle von den Juristen vorgelegt.

An gut unterrichteter Stelle in London wird berichtet, daß der Bericht des Juristenkomitees fünf Schreibmaschinenseiten umfaßt. Dieser Bericht erinnert zunächst an den Brief, in dem Clemenceau im Jahre 1919 dem Grafen Brockdorff-Rantzau erklärte, daß die Alliierten in keiner Weise beabsichtigten, sich in die innerpolitischen Angelegenheiten Deutschlands einzumischen. Bei dem im Sachverständigenplan vorgesehenen Zahlungsmodus, der im Versailler Vertrag nicht vorgesehen worden sei, handele es sich aber um eine tatsächliche Einmischung der Alliierten in die innerpolitischen Angelegenheiten Deutschlands, so insbesondere bei der Frage der Organisation der Eisenbahngesellschaft, der Emission der Industrieobligationen und der Erhebung der Zolleinnahmen. Das Komitee empfiehlt die Abfassung von drei Protokollen, von denen das erste die Forderungen be-

Großkaufmann Seltermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Seltermann sah eine Minute die glühende Aschenspitze seiner Zigarre zu betrachten.

„Vollkommen!“ sagte er dann.

Er wartete einige Sekunden.

„Das heißt“, sagte er langsam bei, „so vollkommen, wie eben der Irrtum, die Selbsttäuschung im menschlichen Leben als ausgeschlossen gelten können.“

Ich hatte Sie für einen feinen Psychologen, Herr Doktor.

Ich glaube, daß Sie eine ganz besondere Kraft besitzen, nicht bloß durch Wissen und Studium, sondern auf Grund natürlicher Veranlagung in die Menschen hineinschauen und aus ihnen herauszufinden, was in ihnen verborgen liegt.

Nicht auf der Oberfläche, sondern in einer oft sehr verschlossenen und dem gewöhnlichen Sterblichen unzugänglichen Tiefe.

Sie kennen insbesondere, wie ich aus Ihren Bemerkungen über mein eigenes Kind entnommen habe, die Frauenseele.

Unser Gretchen ist kein einfacher Charakter. Sie ist ein tiefgründiges Wesen. Das gleiche nehme ich für meine Frau in Anspruch.

Was da für psychologische Möglichkeiten sind, ich weiß es nicht.

Ich verstehe mich als einfacher Kaufmann, als ein Mann realer Wirklichkeiten, trodener Zahlen viel zu wenig darauf, als daß ich mir irgend ein Urteil anmaßen möchte. Das muß Ihre Sache sein, wenn Sie sich mit der ganzen Angelegenheit überhaupt befassen wollen. Ich würde allerdings darin einen Beweis besonderen Vertrauens sehen und würde es Ihnen hoch anrechnen, wenn Sie die Lösung des Rätsels versuchen, wenn Sie gar sie finden würden — finden wenigstens in dem Sinne, wissen Sie, daß meine Frau,

die sich sehr hierüber beunruhigt, davon befreit und wieder zu ihrer Ruhe gelangen würde.“

„Ich danke Ihnen!“ sagte Dr. Weiß. „Ich bin Ihnen doppelt dankbar gerade in der Stunde, daß Sie mir eine Sache übertragen, die ich, wie Sie selbst sagen, nur als den Beweis besonderen Vertrauens auflassen kann. Ich darf mit Rücksicht auf die Natur der ganzen Sache das gleiche Vertrauen auch bei Ihnen voraussetzen und für mich erbitten. Und aus diesem Vertrauen heraus erlaube ich mir eine Frage, die Sie mir, bitte, nicht verübeln wollen!“

„Keine!“ sagte Seltermann und schaute ihm voll in das Gesicht. „Was wollen Sie wissen?“

„Ist Ihr Sohn außer allem Zusammenhang mit der Sache?“ erwiderte Dr. Weiß schnell und bestimmt.

„Mein Sohn?“

Seltermann schaute den Fragenden mit einem Blick hellen Entsetzens an.

Er war erschrocken. Es schien, als ob er da etwas vernommen hätte, woran er selber niemals zu denken gewagt haben würde.

„Mein Sohn?“ wiederholte er und fügte beinahe heftig und unhöflich bei: „Wie kommen Sie zu einer solchen Vermutung?“

Er hatte sich erhoben und ging mit raschen Schritten durch das Zimmer.

Dann blieb er vor Dr. Weiß stehen und lächelte.

Fast scherzend drohte er mit dem Finger: „Doktorchen! Sie stehen noch ganz am Anfang Ihrer Prozeduren. Lassen Sie sich von mir, der ich kein Jurist bin, der ich aber doch auch schon das eine und andere erlebt habe, rechtzeitig warnen, die Dinge der Welt gar zu einfach anzusehen! Nicht wahr, da liegt etwas Unerklärliches vor, das Sie gern herausbringen möchten? Und da ist ein junger, leichtsinniger Mensch! Ein leichtsinniger Mensch, der Geld braucht und ausgibt! Also muß er auch das — das andere Geld —“

Er unterbrach sich und schlug lebhaft mit der Hand auf den Tisch.

„Nein! Ich will den häßlichen Satz nicht aussprechen! Nicht einmal daran denken sollen Sie! Ich will Ihnen etwas sagen: In diesem Hause flieht man nicht! Mein Sohn flieht nicht! Das geht gegen unser Blut! Das geht gegen den ganzen Geist, der hier weht! Das will ich nicht mehr hören!“

Dr. Weiß folgte mit lebhaftem Interesse im Blick den raschen Schritten, mit denen Seltermann wieder das Zimmer durchmachte.

„Hatte der Vater vielleicht selber Argwohn auf seinen Sohn, weil ihn die Erwähnung des letzteren in diesem Zusammenhang so erregte und aus der gewohnten kalten und überlegenen Haltung brachte?“

„Sie dürfen mir das nicht verübeln!“ sagte er ruhig. „Sie müssen bedenken, Herr Seltermann, daß ich der Angelegenheit ganz objektiv gegenüberstehe. Ohne jede Voreingenommenheit, zumungunsten Ihres Herrn Sohnes. Aber auch — das Recht muß ich für mich beanspruchen — zu seinen Gunsten.“ Ich kann Ihnen nicht den Wunsch erfüllen — so sehr ich ihn ehre und begreife —, daß ich Ihren Sohn ganz aus meinen Gedankengängen ausschalte. Ich würde dadurch nach meiner Überzeugung einen schweren Fehler begehen. Bitte, bedenken Sie doch, daß man, um einer solchen Aufgabe gerecht zu werden, alles berücksichtigen muß, nichts aus den Augen lassen darf, nichts von vornherein als unmöglich betrachten kann. Wie oft ist schon in den besten Häusern irgendein unüberlegter Schritt eines jungen, etwas leichtlebigen Familienmitgliedes vorgekommen? Ich habe gar keine weiteren Anhaltspunkte gegen Alfred. Aber Ihnen gegenüber, der Sie für mich nicht bloß als sein Vater, sondern zugleich und fast noch mehr als mein Auftraggeber, als mein Informator in Betracht kommen, Ihnen gegenüber muß ich doch im strengen Vertrauen auch davon reden, mich auch in der Richtung informieren dürfen!“

Ein schneller, feindseliger Blick schoß aus Seltermanns Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Lernt wieder sparen!
Sparpfennige werden Hypotheken.
Hypotheken wecken die Bautätigkeit!

beln soll, in denen die Reparationskommission, das zweite die Fragen, in denen die alliierten Regierungen und das dritte diejenigen, in denen die deutsche Regierung zuständig ist, weil sie über den Versailler Vertrag hinausgehen. Dieses letztere Protokoll soll auch den deutschen Delegierten zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Im 31a-3ad.

Schundliteratur. — Der hannoversche Massenmörder als Schundromanheld. — Die Gattin des Anders. — Der weibliche Schiffskapitän. — Der süße Heinrich.

Die Zeiten des Kolportageromans schienen zum Glück unwiederbringlich vorüber zu sein. Der einst so beliebte Schundroman zerbrach am Kino, das in neben wirtlicher Kunst und Belehrung leider immer noch viel gestimmte Schundliteratur bringt. Diefeingestrichenen graufähigen Art, weinerliche Entführungsgeschichten und Gott weiß noch was. Unser sensationslüsternes Publikum hat keine Zeit mehr, zweihundertseitige Seiten herunterzulesen und dann acht Tage auf das nächste Heft zu warten. Ach, dieses lange Warten ging auf die Nerven, denn der Schluss brach ja so spannend ab: „Und er zählte seinen Dold. Die Gräfin bedte zusammen. Der Mann mit der schwarzen Maske aber rief aus: „Frau Gräfin, hören Sie jetzt meinen Entschluß. Wenn es vom Turm 12 Uhr schlägt — — Fortsetzung folgt.“ Und doch schließt hier und da einmal wieder ein Schundroman auf; namentlich, wenn ein besonders sensationelles Ereignis, das noch nicht abgeschlossen ist, die Gemüter eines sensationshungrigen Publikums beschäftigt. Da stellt sich dann zur rechten Zeit der rechte Erzähler ein und läßt seine aufpeitschende Phantasie auf die übertriebene Phantasie eines gewissen Publikums los. In der Wahl des Helden ist so ein Skriblar skrupellos. Je mehr erbitzt oder fündlich belästet, um so besser. So ist jetzt der hannoversche Massenmörder Saarmann zum Schundromanhelden geworden. In Braunschweig war das Buch erschienen. Es ging reißend ab, aber die Polizei hatte so viel Geschmach, daß sie das wüste Geschreibsel für äußerst geschmacklos fand und den Roman, der alle noch nicht aufgeklärten Mordtaten bis ins Einzelste schilderte, reißlos beschlagnahmte, sodaß die literarische Öffentlichkeit bis auf den letzten Basillus vernichtet ist.

Wenn schon Sensation, dann solche, die aus dem Boden wirklicher Ereignisse beruht, die sogar zugleich belehren und warnen kann. So würde z. B. der eigene Lebensroman des Hrn. Gladus Seinpatti von allergrößtem Interesse sein, wenn sie ihn schriebe; ein Beitrag zur Frauenpsychologie und orientalischen Kulturgeschichte. Hrn. Gladus ist eine Engländerin, die vor zwei Jahren in Manchester einen Indianer heiratete und mit diesem nach Indien ging. Sie hat jetzt ihren Gatten wegen andauernder schlechter Behandlung vor das Polizeigericht in Manchester geladen. Sie erzählte vor Gericht, daß sie im Hause ihres Schwiegervaters zu leben gezwungen war und die Kleider der eingeborenen Frauen tragen mußte, die aus einem Wollstoffseiden bestanden. Auch die beschämteste Frau hätte sich angewiegt, ein solches Gewand anzulegen. Dagegen wies der Rechtsvertreter des Gatten darauf hin, daß das beanstandete Gewand in keinem Falle ungeschicklicher sei, als die Ballkollette einer modernen Engländerin. Frau Seinpatti führte weiter aus, daß sie als Eingeborene behandelt worden sei, und daß sie mit dem Schwiegervater, der Schwiegermutter und der Schwägerin ein Zimmer habe teilen müssen. Sie mußte sich auch so ernähren wie die Anderen und ihre Mahlzeiten auf dem Flur oder im Baderaum einnehmen. Stühle oder Tische waren nicht vorhanden, und es war ihr nicht gestattet, in Abwesenheit ihres Mannes das Haus zu verlassen. Als ihr Kind geboren wurde, wurde sie von einem europäischer Arzt behandelt, einem halbblütigen Kurpfuscher, dem sie es zu verdanken hat, daß sie das Wochenbett als fleckige Mutter verließ und sich in England wiederholten Operationen unterziehen mußte. Auf die Frage des Richters, worin denn die angeblichen Mißhandlungen bestanden hätten, erklärte die Klägerin: „Das kann ich Ihnen nicht erklären; das kann nur einer verstehen.

Er in Indien unter den Eingeborenen gelebt hat.“ Sie brach in Tränen aus und konnte nicht weiterreden. Hier haben wir es mit einer jener vielen Frauen zu tun, die in exotischer Liebe ihre Befriedigung suchen. Meist müssen sie ihren fremden Drang bitter büßen, wie Hrn. Gladus Seinpatti. Das Gegenstück dazu bieten die mannhaften Frauen. Das Weib ist ja überhaupt jetzt auf dem Wege, dem Mann die Hofen streitig zu machen. Es wird Polakistin und, wie in Russland Generalin. Und eine Amerikanerin hat es sogar bis zum Schiffskapitän gebracht. In den Vereinigten Staaten hat kürzlich eine Frau Nelson Groves das Kapitänseramen abgelegt und das Führerzeugnis erhalten. Mit dieser Erlaubnis ist Frau Groves berechtigt, als Kapitän amerikanische Schiffe jeder Größe auf allen Meeren zu führen. Neunzehn Jahre ist sie mit ihrem Mann gefahren, der ebenfalls Kapitän ist, und hat Reisen über die ganze Welt gemacht. Ihre erste Fahrt als Kapitän hat sie auf ihrem Schoner mit neun Mann Besatzung von New York nach Florida angetreten.

Und der Mann? Er fängt an, sich dem Barten und Ammutigen zuzuwenden. Die Gefährte des „süßen Heinrich“ ist der rührende Beweis dafür. Blätter an der Vaterland wissen hierüber zu berichten: Eine der originellsten Erscheinungen des Westländer Badesstrandes ist der „süße Heinrich“. Er ist ein junger leiser Zudeckbader, der in der gewohnten Bädertracht, mit weißer Schürze und zudeckender Kopfbedeckung, die die Aufschrift „Der süße Heinrich“ trägt, alltäglich während der Badeszeit landierte Früchte verkauft. Wenn der lustige Bursche, ein fideses Vledchen trillernd, schon von weitem die Badesgäste locken, horcht alt und jung auf. Der „süße Heinrich“ ist übrigens ein recht witziger und schlagfertiger Geselle, von dem manches freiliche Bonmot die Runde macht. Spät abends verwandelt sich der muntere Zudeckbader in einen „Rosenkavalier“. Da erscheint er in einer originellen Dreß in weißen Anlestrümpfen, schwarzen Samthosen und rotem Wams mit goldenen Knöpfen in den fashionablen Gaststätten und bietet mit komischer Grandezza duftige Rosen und Rosen feil.

Ob der „süße Heinrich“ wirklich eine Rosenkavalier-Natur ist oder nicht, viel mehr ein ganz raffiniertes Geschäftsmann mit mannhaft ausgeprägtem Erwerbsinstinkt? Dieser Badergeselle versteht sein Publikum aus dem ff. In den Tagen der soliterischen Erholung will es seine angenehme Verfreuung haben, und da zieht bei den Damen ein hübscher Rosenkavalier mehr als ein noch so hübsches Blumenmädchen.

Notales.

Flörsheim am Main, den 30. Juli.

1 Eine Razzia auf Gänse, die herrenlos am Mainufer herumsliefen, wurde gestern veranstaltet. Die Tiere wurden eingefangen und nach dem Rathaushof verbracht. Die Eigentümer mußten ihre Gänse dort abholen. Ein Strafzettel wird wohl nachfolgen.

2 Das anhaltend schwere Regenwetter der letzten Woche hat allenthalben Schaden angefertigt. So sind ganze Straßen von dem rasenden Wasser ausgewaschen worden. Die Rathhäuserstraße wurde besonders stark mitgenommen. Es ist z. B. kaum möglich diese Straße in der Dunkelheit zu passieren. Leicht kann man zu Fall kommen und Schaden nehmen. — Aber auch im Feld soll das Wasser Unterspülungen und Auswaschungen von Wegen, besonders bei abschüssigem Gelände, verursacht haben. Für die bevorstehende Fruchtternte erregt dieses schlimme Wetter ernstliche Bedenken.

3 Die Jungstörche auf dem Nest der Rathhäuserhofbrauerei sind in letzter Zeit statlich gewachsen. Sie machen eifrig Flugversuche. Noch ganz kurze Zeit und Familie Langbein verläßt uns, um erst im nächsten Frühjahr wiederzukehren.

Postalisches. Wer in nächster Zeit Fernsprechanruf an das hiesige Amt anzumelden gedenkt, wolle dies umgehend dem Postamt mitteilen. — Ebenso werden Interessenten für Schließfächer gebeten, alsbald entsprechenden Antrag an das Postamt zu richten.

—r. Können wir auf einen langen Sommer rechnen? Aus dem Verhalten der Zugvögel schließt man vielfach auf einen längeren oder kürzeren Sommer. Ein gutes Zeichen für einen langen Sommer wird allenthalben am Rhein und Untermain beobachtet. Während die Jungstörche zu gemeinsamen Flugübungen schon jetzt auf den Wiesen versammelt, rüsten die alten Störche das Nest für eine zweite Brut. Möge diese Annahme sich erfüllen; denn bei der verspäteten Ernte wäre dem Landmann ein langer und sonniger Sommer sehr willkommen.

—r. Die Feier des Verfassungstages in den Schulen. Der Verfassungstag wird auch in diesem Jahre durch eine Feier in sämtlichen Schulen begangen werden. Nach einer Mitteilung des „Amtlichen Preussischen Pressedienstes“ hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im Anschluß an einen Beschluß des preussischen Staatsministeriums angeregt, daß in einer würdigen Feier auf die geschichtliche Bedeutung dieses Tages eingehend hingewiesen wird. Unterricht findet an diesem Tage nicht statt. Wo der 11. August in die Ferien fällt, ist bei Beginn der Ferien oder wo dies nicht möglich ist, bei Wiederbeginn des Unterrichts eine entsprechende Feier zu veranstalten.

Großes Mißtrauen herrscht in allen Kreisen gegen die Sparkassen. Der Schaden, den die Sparer infolge der Geldentwertung erlitten haben, wird vielfach ohne weiteres den Sparkassen zur Last gelegt. Man übersieht, daß die Sparkassen die hereingenommenen Gelder nach bestimmten Vorschriften anlegen mußte und daß sie infolgedessen keine Schuld an der Entwertung dieser vorschriftsmäßig angelegten Gelder trifft. Das unberechtigte Mißtrauen gegen die Sparkassen ist um so mehr zu bedauern, als gerade heute Sparen notwendiger denn je ist. Die öffentlichen Sparkassen tun alles, um das ohne ihre Schuld verlorene Vertrauen der sparenden Volkstheile wiederzugewinnen. Man muß aber in dieser Hinsicht scharf zwischen alten und neuen Sparkassen unterscheiden. Hinsichtlich der alten Einlagen können die Sparkassen nichts tun, als im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften eine Aufwertung zu erwirken. Hinsichtlich der neuen Einlagen dagegen haben sie alle Vorkehrungen getroffen, um die Sparer vor neuen Geldentwertungsverlusten zu schützen. Dem Vorbild der Reichsbank folgend, konnten sie jetzt die von ihnen gegebenen Kredite wertbeständig machen. Dadurch sind sie in der Lage, auch ihren neuen Sparern die Wertbeständigkeit der Einlagen zu garantieren. Während den alten Einlagen nur Papiermarkanlagen gegenübergestellt werden konnte, stehen den neuen Rentenmarkanlagen jetzt wertbeständige Vermögensanlagen gegenüber. Damit ist jeder Geldentwertungsschaden ausgeschlossen. Der Kreditnehmer kann sich bei Geldentwertung nicht mehr auf Kosten des Sparers bereichern. Alle Volkstheile sollten diese Tatsache erkennen und das Mißtrauen gegen die wertgesicherten Rentenmarkspareinlagen schwinden lassen. Wer einen Geldbetrag und sei es auch nur für ein paar Wochen, verfügbar hat, sollte ihn zur Sparkasse bringen, damit durch neue Kapitalbildung das Wirtschaftsleben befruchtet werden kann und der weiteren Verelendung ein Damm entgegengelegt wird. Wer sein Geld als wertgesicherte Einlage zur Sparkasse bringt, verschafft sich den Vorteil der Sicherung seines Geldes vor Verlust und Entwertung, ganz abgesehen von dem heute sehr hohen Zinsnutzen. Gleichzeitig dient er der Allgemeinheit und liefert einen Baustein zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Sparen bringt Verdienst!
Handel und Gewerbe finden Aufträge!
Arbeitslose bekommen Arbeit!

Großkaufmann Seltermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

(Nachdruck verboten.)

„Aber natürlich!“ sagte er. „Das Recht nimmt Ihnen niemand. Das Recht haben Sie. Entschuldigen Sie mir, wenn ich das nicht gleich eingesehen habe. Ich verstehe es jetzt vollkommen. Ich hatte mich ganz zu Ihrer Verfügung. Aber ich kann Ihnen sagen: Alfred ist ein grundehrlicher Mensch. Er bekennet mir jeden Pfennig Geld, den er ausgibt. Er hat es nicht nötig, selbst wenn er einen so schweren moralischen Defekt hätte, daß er Neigung besäße, sich an fremdem Gelde, sich am Gelde seiner Mutter zu vergreifen — er hat es gar nicht nötig. Er bekommt von mir, was er will!“

„Selber!“ meinte Dr. Weiß ruhig.

Seltermann sah scharf auf.

„Wollen Sie mich kritisieren?“

„Nein!“ erwiderte der Jurist. „Aber ich bedaure es, daß Ihr Sohn nicht knapper gehalten wird, daß er über den Wert des Geldes und den Unwert der Dinge, für die er es verlor, noch nicht besser aufgeklärt wird.“

Seltermann lachte.

„Sie sind ein unangenehmer Mensch!“ sagte er jovial. Sie gehen einem auf die Nerven. Sie haben alle Anlagen, ein famoser Verteidiger zu werden. Eigentlich noch mehr ein Ankläger. Sie hätten sich der staatsanwaltlichen Karriere zuwenden sollen.“

„Ich denke“, antwortete der junge Jurist, eines ist die Hauptsache für jeden, der sich mit dem Rechte befaßt: die Wahrheit. Von ihr allein hängt es ab, ob sie zur Anklage, ob sie zur Verteidigung wird. Wenn ich hier stünde, um Alfred Seltermann gegen einen ungerechten Verdacht in Schutz zu nehmen, könnte ich nicht objektiv denken und handeln als jetzt. Ich schütze ihn ja gerade, wenn ich meine Nachforschungen auch auf ihn erstreckte. Könnte sonst nicht halt meine-

einmal ein anderer gegen ihn auftreten? Vielleicht der wirkliche Täter, wenn wir ihn ermitteln, und wenn dann der zu seiner eigenen Verteidigung alle die Verdachtsgründe zusammentragen würde, die er gegen andere aufbringen könnte!“

„Per!“ sagte Seltermann und schüttelte sich in satirischer Weise. „Da fühlt man sich ja schier selber nicht mehr sicher in seinen vier Wänden und in der eigenen Haut vor Euch Juristen!“

„Darüber müssen Sie sich von vornherein klar sein“, erwiderte Dr. Weiß, der sich nicht aus der Ruhe bringen ließ, mit der er sein Ziel verfolgte, „daß hier für mich alle anderen Regungen weggelassen, daß ich nur auf die Wahrheit ausgehen kann und darf, und daß meine suchende Laterna nicht nach allen Seiten ausstrahlen lassen muß!“

Seltermann schloß eine Minute und sah aufmerksam durch das Fenster auf den bewegten Mittagsverkehr hinaus.

„Gut“, sagte er dann mit wiedergewonnenem Gleichmut. „Tun Sie, was Sie für Ihre Pflicht halten! Mein Haus wird jede Prüfung bestehen. Nur schonen Sie bitte unser Ansehen nach außen hin! Sie wissen, es gibt unersehene Güter, und dazu gehört der tadelloste Ruf meiner Familie. Auch das geringste Stübchen auf unserem blauen Schild würde von unseren Feinden und Neidern mit Borne bemerkt und ausgenutzt werden. Man würde es benutzen, um die unerhörtesten Gerüchte über uns zu verbreiten. Es würde nicht nur unsere Familienehre, es würde die Ehre, die Sicherheit des Geschäfts, es würde mein Kredit darunter leiden — ich weiß nicht, ob Sie das alles so in den äußersten Konsequenzen überblicken!“

„Ich überblicke es vollkommen, und ich bin mir auch meiner Pflicht zu strengster Verschwiegenheit bewußt!“ sagte Dr. Weiß im Tone mannhafter Sicherheit. „Sie selbst können mir Dinge nicht entziehen, die ich nicht für Ihre Ohren bestimmt erachten würde!“

„Ah, Sie einmal!“ bemerkte Seltermann, und wieder flog ein gehässiger Blick auf den anderen hinüber. „Ich habe also da nur einen sehr bedingungsweisen Bundesgenossen an Ihnen gewonnen! So, daß mich das Bündnis beinahe reuen müßte. Ich hatte mir ein durchaus offenes und ehrliches Zusammenarbeiten gedacht!“

„Wie es anders von mir nie zu erwarten gewesen wäre!“ entgegnete Dr. Weiß ohne Schärfe. „Gerade in der Ehrlichkeit liegt es begründet, wenn ich hier nicht bloß eine Scheintätigkeit entwickele, sondern es so ernst nehme, wie es die Sachlage verlangt!“

Seltermann empfand ein unangenehmes Unbehagen und brach ab.

„Der Worte sind genug gewechselt“, sagte er mit fähler Höflichkeit, „wir wollen Ihre Taten abwarten!“ Gleich nachdem Dr. Weiß weggegangen war, rief Seltermann seinen Sohn zu sich.

„Du“, sagte er, „die Bemerkung, die Du vorhin über den Doktor gemacht hast, klang merkwürdig gehässig — hast du etwas mit ihm?“

„Ja!“ tat Alfred hochmütig. „Mit dem? Dazu ist er mir viel zu wenig. Ich kann ihn nur nicht leiden, weil er mir gegenüber den Schulmeister, den Gescheiterten herauskehrt — und das vertrage ich schlecht. Im schlechtesten von einem Eitlenrichter, der selber in sein eigenes Handeln ganz andere Prinzipien befolgt!“

„Wie meinst du das?“ fragte Seltermann lauernd.

„Weißt du was von ihm? Er ist doch ein äußerster korrekter Mensch!“

„Ob es gerade sehr korrekt ist, wenn er den Sohn unterrichten soll und dabei der Tochter den Kopf verdreht“, lachte Alfred höhlig, „das möchte ich keine besseren Einsicht überlassen!“

„Hat er sich Gretchen aufgebracht?“ fragte er in Vater.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel.

Fußball. Die 2. Mannschaft des hiesigen Sportvereins 09 begibt sich am kommenden Sonntag nach Kellheim i. L., um gegen die dortige gleiche Mannschaft ein Freundschaftsspiel auszutragen.

Aus Nah und Fern.

Aus dem Landkreis Wiesbaden, 28. Juli. Das Kreisrentenamt verurteilt 1924 dem Landkreis Wiesbaden für Gehälter, Verwaltungs- und Reisekosten sowie Tagelöhner für die Beförderung pp. eine Ausgabe von 5000 M.

Höchst a. M., 28. Juli. Im Breuerwerk wird von dieser Woche ab bis auf weiteres nur noch 32 Stunden pro Woche gearbeitet. Überall das selbe Bild! Wegen schweren Diebstahls wurden die auf dem hiesigen Güterbahnhof beschäftigten Arbeiter H. Fr., H. S., H. D. u. Sp., sämtlich von hier, in Haft genommen. Sie hatten eine Kiste mit Cognac auf einen Rollwagen geladen und nach Nied fahren lassen, wo sie von der Polizei, die Wind von der Sache bekommen hatte, beim Teilen der Beute überfaßt wurden.

Falkenstein, 28. Juli. Der unter Leitung des Chorleiters L. Sauer stehende Falkensteiner Männergesangsverein begeht am 19. Juli 1925 sein 50 jähriges Jubiläum, verbunden mit einem nationalen Gesangswettbewerb.

Aus dem Völkchen, 28. Juli. Stärkeres Auftreten des Mutterkorns. Die Roggenernte hat begonnen und da muß mancher Landwirt zu seinem Schrecken sehen, daß viele Kornähren mit Mutterkorn befallen sind. Das sind Mißbildungen anstelle gesunder Körner (oft mehrere in einer Ähre), die durch einen Pilz (Oomyces) erzeugt wurden und schlimmes Gift enthalten, besonders Alkaloiden, das für Menschen und Vieh höchst gesundheitsschädlich ist und sogar nach stärkerem Genuß den Tod bewirken kann.

Wallauf, 28. Juli. Meisterprüfung. Dem Wagner Karl Better von hier wurde der Meisterbrief ausgehändigt. — Die Ernte steht vor der Tür. Die Aussichten sind im allgemeinen ziemlich gut, nur ist der Palm durch das anhaltende Regenwetter bis zur Erde niedergedrückt, so daß die meiste Frucht mit der Hand abgenommen werden muß. Apfel und Birnen, besonders letztere gibt es viel. Kartoffeln haben sehr gut angeht und ist zu hoffen, daß es auch da eine sehr gute Ernte gibt. Auch Futter gibt es reichlich, indem viel Mais gesät worden ist.

Langenschwalbach, 28. Juli. Doktorjubiläum. Kreisarzt a. D. Geh. Medizinalrat Dr. F. Oberstadt hier, begibt sein 50 jähriges Doktorjubiläum. Die medizinische Fakultät Würzburg ehrte den Jubilair durch Erneuerung seiner Doktorwürde.

Aus Nassau, 28. Juli. Naturdenkmalschutz. Nassau ist reich an Naturdenkmälern der verschiedensten Art. Leider fehlt manchmal das nötige Verständnis für deren Erhaltung. Wie manche alte Aue ist beispielsweise in den letzten Jahren verschwunden. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß man 1906 in Weiburg versuchte, das alte „Landtor“ dem Automobilrennen zum Opfer zu bringen; der energische Widerstand der Bürgerchaft verhinderte die Zerstörung. Hoffentlich gelingt es auch dieser Stadt, die „Wölbenlicher“, eine Kultstätte aus grauer Vorzeit, vor dem gänzlichen Verschall zu bewahren.

„Der Hefenspiegel.“ Das Bedürfnis nach einer großzügigen gut illustrierten Heimatzeitschrift, die das gesamte Gebiet zwischen Rhein und Thüringer Wald, Main und den Westerbergen, also das gesamte Hessenland, umspannt, hat lang bestanden. Endlich, seit dem 1. Mai ds. Js., hat der Alwin Rother Verlag G. m. b. H. in Kassel diese großzügige Wochenzeitschrift in dem „Hefenspiegel“ geschaffen, die einen sehr gefälligen Eindruck macht, erscheint vierteljährig im Monat und kostet trotz des erstaunlich vielen, das sie bietet, nur den bescheidenen Preis von einer einzigen Mark. Herausgeber ist Dr. phil. Leopold Heinemann in Kassel; der Mitarbeiterstab umfaßt die besten Namen des gesamten Hessenlandes, Nassaus und Walbdes.

Ein Teufel, der bei Tage raubt und nachts betet, so bezeichnete sich selbst Francis Drake, ein Mann, dem England außerordentlich viel verdankt, denn seine Kaperfahrten zeigten, welche ungeheuren Wert für die Engländer das englische Inselvolk eine starke Flottenmacht und der Besitz von Kolonien bedeutete. Originalberichte über diese auf Befehl der Königin Elisabeth von Drake nach den spanischen Besitzungen in Amerika ausgeführten Kaperfahrten bringt ein neuer Band der wärmstens zu empfehlenden Brockhaus-Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer“ (Bd. 10: Francis Drake, Als Freiheiter in Spanisch-Amerika. Bearbeitet von Dr. Hans Damm. Mit 89 Abb. und 3 Karten. Gebunden G. M. 2,50). Auch diesem Band der Sammlung sind prächtige mitgenüßliche Bilder, vortreffliche Karten und ein mehrfarbiges Umschlagbild von Erich Gruner beigegeben, das den Augenblick zeigt, in dem ein Indianer dem englischen Freiheiter den Häuptlingschmuck aufs Haupt setzt.

Das kluge Mütterlein.

Zum Krämer kommt das Mütterlein:
„Persil zur Wäsche soll es sein.“
Der Lehrling aber zu ihr spricht:
„Das hab' ich augenblicklich nicht,
Nehmt dieses hier, ihr werdet sehn,
Es wäscht und bleicht genau so schön.“ —
Doch das Mütterlein reicht wieder
Dem Lehrling seine Tüte wieder,
Indem sie mit Bestimmtheit spricht:
„Nein, etwas andres will ich nicht!“
— Waschmittel freilich gibt es viel,
Doch — es gibt nur ein Persil!

Vermischtes.

Wettersturz im Alpengebiet. In Südbaden, Württemberg, Bayern und den Alpenländern ist ein für den Hochsommer ungewöhnlich starker Wettersturz eingetreten. In den Hochalpen herrschen schwere Schneefälle aus Nordwest, die Zugspitze hat 6 Grad Kälte und Neuschnee, der Feldberg im Schwarzwald 5 Grad Wärme. Es besteht Hochwassergefahr. Langsame Besserung ist aber wahrscheinlich.

Ein Mordverbrechen eines Ehepaares. Aus Warschau wird gemeldet: Nach einer Meldung eines Lodzer Blattes aus Grodno ist dort ein Ehepaar verhaftet worden, das bei seiner Vernehmung eingestanden hat, 51 Personen ermordet zu haben. Die Ehegatten sind 28 und 25 Jahre alt und stammen aus Warschau. Der größte Teil der Morde wurde aus dem Hinterhalt verübt und teils mit Hilfe des Messers, teils mit Revolver oder durch Erhängen ausgeführt.

Feuersbrunst in Amsterdam. Aus Amsterdam wird ein Miefenfeuer gemeldet, das aus dem Gebiete der holländischen Petroleumgesellschaft ausgebrochen ist. Ein Behälter mit 1 1/2 Millionen Liter Petroleum fing Feuer und explodierte. Das brennende Petroleum verbreitete sich auf große Entfernungen und zündete andere Petroleumbehälter an. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Gulden. Ein Teil der Stadt ist in großer Gefahr, denn die Feuerwehr steht dem Feuer gänzlich machtlos gegenüber. Angeblich sollen auch Menschenleben zu beklagen sein.

Raubmord auf offener Straße. Auf der Landstraße von Mähldorf am Inn nach Strauburg bei der Ortschaft Gäßera in Bayern wurde der 14jährige Sohn Franz des Sägewerksbesizers Greisinger von zwei jungen Burschen überfallen, seines Fahrradrades beraubt und durch einen Stich ins Herz getötet. Die Täter, deren einer den Eindruck eines Studenten oder Mittelschülers machte, sind entkommen.

Ein neuer Weltflieger. Der argentinische Flieger Major Sanini startete Sonnabend morgen mit einem Fokkerflugzeug in Amsterdam zu einem Weltfluge.

Eine neue Pensionsanstalt für Bühnengedächtnisse. In der letzten Verwaltungsratsitzung des Deutschen Bühnenvereins wurde der Plan der Schaffung einer neuen Pensions- und Versicherungsanstalt für Bühnengedächtnisse erörtert. Es wurde beschlossen, sämtliche Mitgliederorganisationen in das Unternehmen einzubringen und die Ausführung des Planes so zu beschleunigen, daß die Versicherungs- und Pensionsanstalt bereits im Laufe des kommenden Jahres ins Leben gerufen werden kann.

Ein Brudermord. Im Dorfe Offstein geriet das Landwirts-Ehepaar Decker in Streit. Der Bruder des Ehemannes wollte den Streit schlichten, was der Ehemann so in Wut versetzte, daß er sein Jagdgewehr nahm und den Bruder erschoss. Der Täter wurde verhaftet.

Schweres Unwetter in der Schweiz. Die Ostschweiz, namentlich die Kantone Appenzell und St. Gallen wurde von einem orkanartigen Gewittersturm, der von Hagelschlägen begleitet war, schwer heimgesucht. Die Aularen und die Ernte im Wettergebiet sind zum großen Teil vernichtet. Tausende von Obstbäumen sind enturzelt worden, viele Dächer wurden abgedeckt, Schornsteine vom Sturmwind fortgerissen und Fensterscheiben zertrümmert. Besonders heftig tobte der Sturm in Toggenburg und St. Gallen. An vielen Orten lag der Hagel 30 Zentimeter hoch. In Happerswil wurde der Schloßhurm fast völlig abgedeckt. In St. Gallen durchbrach das Wasser das Bahnhofsdach und strömte in die Bahnhofshallen. Die Straßen verwandelten sich in Ströme, und Telefonleitungen wurden vom Sturm zerrissen.

Die Vergiftungsursache in der Reichenhelleranstalt Ghrersdorf. Nach den „Breslauer Neuesten Nachrichten“ hat die Untersuchung über die Massenvergiftung in der Dr. Bremerschen Heilanstalt in Ghrersdorf in Schlesien einwandfrei ergeben, daß die Paratyphusbazillen in der Erdbeerpeise, von der die Patienten an dem fraglichen Sonnabend gegessen haben, vorhanden waren. Von den infolge Vergiftung Erkrankten befinden sich noch neun in ärztlicher Behandlung.

Ein verkannter Dichter. Es wird uns geschrieben: Unter dieser Ueberchrift wurde das alte Märchen vom verkannten Dichter Seume wieder erneut gebracht und auf diese Weise wird es, obwohl hundertfach widerlegt, bei seiner steten Auserkennungsfähigkeit wohl nie ganz zu Tode kommen. Der Dichter Seume wurde nicht gewaltsam zum heftigen Soldaten gepreßt, sondern an einer anderen Stelle seines Werkes schreibt er, daß er Schulden halber mit wenig Geld Leipzig bei Nacht und Nebel verlassen habe, um nach Paris zu fliehen, von wo er in die Artillerieschule in Metz zu gelangen hoffte. In Paris übernahm nach Seumes Angaben, „trotz allem Protest“ der Landgraf von Hessen die Versorgung fernerer Nachquartiers. Wer nun die heftige Geschichte kennt, weiß, daß es bei schweren Strafen verboten war, Gewalt oder Ueberredung bei den Werbungen anzuwenden. Von den vielen diese Frage behandelnden Verfügungen sei nur an den landesverleichen Erlaß vom 25. November 1783 erinnert, wonach „mit Gewalt genommene Leute sofort losgegeben und die Offiziere für allen Schaden aufzukommen haben“. Daß es bei dem so tief in der Rutsche stehenden Seume einer Gewalt bedürft hätte, seiner Lust, Soldat zu werden, im heftigen Heere zu entsprechen, glaubt kein Kenner der Verhältnisse, bei seinen guten Verbindungen mit höheren Offizieren hätte es auch nur eines Wortes bedurft, um ihm die Freiheit zu geben. Er meint aber an einer anderen Stelle richtig, daß es „für einen jungen Kerl einladend genug ist, über den Ocean zu schwimmen“. Ueber die Berechtigung der Subsidienverträge, die übrigens von fast allen Staaten abgeschlossen waren (Baden, Braunschweig, Bayern, Darmstadt, Württemberg, Preußen u. a. im Jahre 1764 und 1788), zu streiten, ist nur unter Nichtwissern möglich. Die Verträge sind nur aus dem Geiste der damaligen Zeit zu verstehen und wurden in Hessen von der Kammer genehmigt. Es ließe sich vom heftigen Standpunkt noch viel zu der Ausführung der Verträge sagen, die das Wort Friedrichs des Großen beim Tode unseres heftigen Landgrafen: „Deutschland hat seinen würdigen Fürsten, Hessen einen Vater verloren“ in ein richtiges Licht rücken, aber im Rahmen einer kurzen Zeitungsnotiz würde das zu weit führen. Erwähnt sei noch, daß von den Subsidiengeldern im Jahre 1808 die preussische Krone 12,760,479 fl. übernahm und der Rest von 14,253,717 fl. das Stammkapital unserer heutigen Kommunalfonds bildet.

Während der Geschäftsmann ruht, arbeiten seine Ingerate!!!

Sanftere Erziehung eines Prinzen. Ein englisches Gericht hat den Reffen des Zaren, Prinzen Andreas, für sanftere Erziehung und zur Feststellung seiner Verpflichtungen und Verwaltung der Konkursmasse einen Konkursverwalter eingesetzt. Der finanzielle Zusammenbruch des Prinzen soll in dem Mißerfolg eines von ihm errichteten Spielclubs zu suchen sein.

Eine englische Strandtragödie. An der englischen Küste ereignete sich eine Strandtragödie mit tödlichem Ausgang. Eine große Anzahl von Frauen und Kindern sah am Strande, als eine große Welle kam und die Ufer überspülte. Sie wurde herborgerufen durch die vorüberfahrenden Riesendampfer „Derengia“ und „Majestic“. Die Welle kam so unerwartet, daß niemand Zeit hatte, sich in Sicherheit zu bringen. Einige Fischer eilten zum Strande, um wenigstens zu verhüten, daß die Kinder von der zurückflutenden See davongespült werden. Diefem Zufall ist es zu danken, daß sie gerettet wurden. Aber ungefähr 40 Personen waren vollständig durchnäßt, Stühle, Kinderwagen, Schuhe u. Kleider waren weggespült. Später konnten ganze Körbe voll Kleider und anderer Requisiten aufgespült werden. Aber zwei Menschenopfer hat die Tragödie doch gekostet. Zwei Fischer, die gerade aus dem Wasser waren, als die Welle heranbrauste, wurden umgeworfen und ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Antliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf

Freitag, den 1. August ds. Js.,

nachmittags 8 Uhr im Rathause

anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweise darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Anträge der Fraktion des Arbeiterblocks. Neuwahl verschiedener Kommissionen usw.
2. Antrag der Fraktion des Zentrums. Maßnahmen zum besseren Schutz des Feldes.
3. Antrag der Fraktion der Sozialdemokratischen Partei. Schaffung von Notwohnungen durch Aufstellung von 20 Baracken etc.
4. Einführung einer Vergütungssteuerordnung bezw. Abänderung der bestehenden.
5. Beschlußfassung betreffend Erhebung der 1924er Gewerbesteuer.
6. Beschlußfassung über den Verkauf des Försterhauses.

Laut Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 2. Juli ds. Js. wird hiermit zur Kenntnis der Interessenten gebracht, daß die Aufwertung zurückgezahlter Landesdarlehen, soweit für sie eine Rückzahlung in aufgewertetem Gelde vorgeschrieben ist, erst mit dem Tage der Auszahlung an den Bauherrn spätestens jedoch mit dem auf die Auszahlung an den Verfahrensträger folgenden siebten Werttage beginnt.

Die Aufwertung der bewilligten Vorschüsse auf die erhöhte Wohnungsbauabgabe (im Vorjahre) beginnt jedoch in jedem Falle mit dem Tage an dem die Gelder an die Gemeinde zur Auszahlung gelangt sind.

Künftig ist bei Antragstellung auf Rückzahlung von Darlehensvorschüssen usw. jeweils der Tag der Auszahlung des Betrags an den Bauherrn oder Verfahrensträger im Antrage anzugeben.

Für solche Anträge auf Rückzahlung, die bereits der Regierung vorliegen, ist die Angabe des Auszahlungstages an den Bauherrn noch nachträglich an den Herrn Regierungs-Präsidenten vorzulegen.

Die Regierungshauptkasse in Wiesbaden führt Klage, daß vielfach von Einzelpersonen, Firmen usw. Beträge (Rückzahlung von Reichs- und Staatszuschüssen für Wohnungsbauten) dort eingehen, ohne jede Angabe für welchen Zweck dieselben bestimmt sind.

Die Einsendenden haben auf der Überweisung oder dergleichen den Tag und die Nummer des Anforderungsscheines des Herrn Regierungs-Präsidenten, sowie den Zweck der Rückzahlung anzugeben.

Die Darlehensnehmer usw. werden daher angewiesen, sich vor Einzahlung eines Betrags an die Regierungshauptkasse, mit dem Kreisbauamt in Wiesbaden (Landratsamt, Lessingstraße 16) in Verbindung zu setzen, damit unnötige und zeitraubende Rückfragen vermieden werden.

Flörsheim, den 30. Juli 1924.

Der Bürgermeister: Laud.

Fahrräder 2-schläfrige Bettstelle mit Steppstrohsack und Matraze noch gut erhalten billig

zu verkaufen. auf bequeme Teilzahlung. Interessenten wollen Offert. unter S. R. 25 einenden an den Verlag. Hauptstraße 44, patr. rechts.

Gedenktage.

Von den klassischen Musikern, deren Werke ewig-lebendig bleiben, steht der Leipziger Thomaskantor u. Universitätsmusikdirektor

Johann Sebastian Bach

mit an erster Stelle. Bach, das Kind einer echten Musikfamilie, wurde am 21. März 1685 in Eisenach geboren und starb am 28. Juli 1750 in Leipzig. Er bekleidete einflussreiche Stellungen als Organist, Konzertmeister, Hofkapellmeister und Kirchenmusikdirektor. Die Bedeutung Bachs für die deutsche Musik liegt nicht auf einem Gebiete, sie ist universell. Aus der großen Zahl seiner Werke seien hier nur die berühmtesten hervorgehoben: Die Passionsmusiken nach Matthäus und Johannes, die dritte große Messe in E-moll, das 5-stimmige Magnificat, das Weihnachts- und das Oster-Oratorium sowie die vielen großen padenden Kirchenfantasien. Weiter nennen wir aus seinem unermesslichen Schaffen die gewaltigen Orgelfugen mit vorausgeschickter Phantasie (G-moll, E-moll) die D-moll-Toccaten, D-dur-Fuge und von den zahlreichen Klavierwerken allen voran das „Wohltemperierte Klavier“ (48 Präludien und Fugen in allen Dur- und Moll-Tonarten.)

Es ist erfreulich, daß Bachs Werke, nachdem sie schon über 1½ Jahrhunderte überdauert haben, immer mehr ins Volk dringen und auch zunehmendes Verständnis finden.

Blitzschläge.

Schwere Gewitter und Unwetter sind in den letzten Tagen über Deutschland niedergegangen und haben großen Schaden angerichtet sowie auch Menschenleben gefordert. Es läßt sich schwer entscheiden, ob tatsächlich in den letzten Jahren die Fälle von Blitzschlägen zugenommen haben. Vielleicht aber hat sich die Zahl der Blitzschläge vermehrt, weil die ausgedehnten Telefon- und Telegraphenleitungen sowie die Schienenwege unserer Eisenbahnen einen häufigeren Elektrizitätsausgleich zwischen Wolken und Erde veranlassen.

Was die körperlichen Schädigungen angeht, die Menschen und Tiere durch Blitzschlag erfahren können, so sind sie heute viel verständlicher geworden, da die Starkstromanlagen unserer technischen Betriebe Gelegenheit bieten, derartige Einwirkungen in schwächerem Grad zu beobachten. Der Blitz ist einem elektrischen Strom von ungeheurer Spannung gleichzusetzen. Der Blitz wählt stets den Weg des geringsten Widerstandes im elektrischen Sinn, aber dieser Weg braucht nicht

immer der kürzeste zu sein. Da die Luft der Elektrizität einen sehr hohen Widerstand entgegenstellt, wird zwar der Blitz fast immer die höchsten Gegenstände der Erdoberfläche zu erreichen versuchen. Aber für den weiteren Verlauf ist lediglich die Frage des Widerstandes maßgebend. Der menschliche Körper ist als vorzüglicher Elektrizitätsleiter anzusehen, und so kommt es, daß Menschen, die sich in der Nähe einer Blitzbahn befinden, leicht vom Blitz als Weg benutzt werden. Die Schädigungen nun, die derartig hochgespannte Ströme auf den Organismus auszuüben vermögen, können sehr verschiedenartig sein. Es kann sich um rein mechanische Zerstörungen handeln, oder es können auch hochgradige nervöse Störungen zustande kommen, die wir unter der Bezeichnung Nervenschlag zusammenzufassen pflegen. An der Stelle des Blitzeinschlags und ausstritts beobachtet man nicht selten tiefe Brandwunden, auch können sich eigentümliche Verbrennungen äußerer Art auf der Hautoberfläche zeigen. Im Innern des Körpers kommen Zerreißungen von Organen, z. B. der Leber, des Herzens etc. vor.

Fast alle vom Blitz getroffenen Personen sind während einer längeren oder kürzeren Zeit bewusstlos. Tritt der Tod nicht ein, was nicht unmittelbar, sondern auch nach Stunden oder nach Tagen der Fall sein kann, dann bleiben meist Lähmungen aller Art zurück, die aber im Laufe der Zeit vollkommen zurückgehen und dauernde Schädigungen nicht hinterlassen.

Es sei noch bemerkt, daß ein Mensch, der vom Blitz getroffen wird, weder diesen sieht, noch den Donner hört. Die Geschwindigkeit des elektrischen Stroms ist eben viel größer als die des Schalls. Solange man also über einen Blitz oder Donner noch erschrecken kann, solange ist keine Gefahr vorhanden.

Um die Blitzgefahr zu vermeiden, hüte man sich mit seinem Körper während eines Gewitters eine unvollständige elektrische Leitung zu vervollständigen und auf einer größeren Ebene der einzig hervorragende Gegenstand zu sein. Daher lege man sich auf freiem Felde nieder, und im Wald und in den Städten vermeide man es, sich nahe an hohe Bäume oder Häuser zu stellen, weil der menschliche Körper als guter Elektrizitätsleiter vom Blitz bevorzugt wird.

Volkswirtschaft.

*Besserung der Lage am Geldmarkt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht betonte im Zentralausschuß der Reichsbank, daß sich nach dem Wochenauweis für die Zeit vom 24. 6. bis 15. 7. die Lage der Reichsbank weiter günstig entwickelt habe. Der

Zahlungsmittelumsatz zeige zwar eine mäßige Erhöhung, bewege sich aber noch immer unter drei Milliarden Mark. Die Lage am Geldmarkt sei nicht mehr so kritisch anzusehen wie vor einigen Wochen, wenn auch augenblicklich an der bisherigen Politik der Kreditbeschränkung festgehalten werden müsse, so sei die Reichsbank doch nach wie vor bestrebt, in Einzelfällen zu helfen. Zum Schluß machte der Reichsbankpräsident noch vertrauliche Mitteilungen über die neue Goldnotenbank und die Liquidierung des Rentenbank.

*Hochwertiger Zement wird billiger. Die Zementverbände haben der „Bauwelt“ zufolge den Aufpreis für „hochwertigen Zement“ auf Portlandzement von 150 auf 120 M. je Tonne frei Empfangsstation ermäßigt und damit der Verwendung dieses Zements, der an Druckfestigkeit und schneller Erhärtung den Portlandzement übertrifft, weitere Gebiete erschlossen.

Ein Blick in den Garten.

Von unserem landwirtschaftlichen Mitarbeiter. Der Juli ist der letzte Monat des intensiven Pflanzenwachstums, im Spätsommer läßt die Kraft der Entwicklung schon nach. Machen wir uns deshalb diesen Umstand zu Nutzen, indem wir dafür sorgen, daß abgereifte Gemüsebeete baldmöglichst neu bepflanzt werden, wobei auf die Gebote der Fruchtfolge zu achten ist. Auf leergewordenen Salat- und Lattichbeeten lassen sich Erbsen, Karotten, in milden Tagen noch Buschbohnen pflanzen. Ungeleert ziehen wir dort, wo Hülsen- und Wurzelkräuter gestanden sind, Kopfsalat, Endivien, Lattich und Spinat. Die Sommerseelen wollen reichlich begossen sein.

Die im Juni gemachten Aussaaten von Rosenkohl, Kohlrabi, Blumenkohl, Salat etc. haben sich jetzt soweit entwickelt, daß sie an Ort und Stelle verpflanzt werden können. Unmittelbar nach einem mäßigen Regen angepflanzt, wachsen sie sicher an, während an sonniger Tagen vorgenommene Pflanzungen selbst bei starkem Angießen und fleißigem Weitergießen viel Ausfall ergeben.

Eine weitere Hauptarbeit im Gemüsegarten besteht in der Förderung des Wachstums. Der alte Gärtnerspruch, daß die Erde eine goldene Spitze habe, bewahrt sich namentlich in den Hochsommermonaten. Das regelmäßige Hacken lockert den Boden und hält ihn frei von Unkraut. „Getriebene“ Erde bleibt durch Schließen der Haargefäße in der Tiefe feuchter und kühler; wir brauchen deshalb die Pflanzungen selbst bei starkem Angießen und fleißigem Weitergießen viel Ausfall zu handhaben, was wieder dazu beiträgt, daß die Oberfläche der Beete weniger verkrustet wird.

Gebrauche Ata



- und im Haus
sieht stets bei dir wie Sonn-
tag aus!
(ATA HENKEL'S PUTZ- UND SCHEUERMITTEL)

Wald-Mahnen.

graue Mahnen und Kartoffelförbe werden angefertigt und dazu alle ins Fachschlagende Reparaturen, auch werden Rohstühle stark geflochten.
Korbgaße 1.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

Donnerstag 7 Uhr Amt für Anna Ritter vom 3. Orden.
5 Uhr nachmittags Beicht.
Freitag 7 Uhr Amt für Johann Benz aus Limburg. Danach Auslegung des Allerheiligsten im Schwesternhaus.
Samstag 7 Uhr Amt für Anna Duchmann geb. Bettmann.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 2. August 1924. Sabbat: Ratos-Majsh
7.30 Uhr Vorabendgottesdienst.
9.00 Uhr Morgengottesdienst.
4.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
9.00 Uhr Sabbatausgang.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädels

zeigen hochehrent an.

Alfred Kaulfuß und Frau

Hanni, geb. Zerfab.

Flörsheim a. M. den 26. Juli 1924.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zuteilgewordenen Aufmerksamkeiten und Gratulationen sagen wir allen

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Gesangsverein Liederkrantz, Ruderverein 08 und dem Turnverein von 1861.

Hans Gorissen und Frau

Käthi, geb. Henrich.

Hühneraugen

beseitigt sicher

das Radikalmittel Lebewohl

Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch

Lebewohl - Ballen - Scheiben.

Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf.

In Drogerien und Apotheken.



Heinrich Schmitt, Wickererstrasse 10.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen

herzlichsten Dank

Besonderen Dank dem Ruderverein 08.

Karl Dienst und Frau

Anna, geb. Hartmann.

Flörsheim, den 28. Juli 1924.

Geschäfts-Empfehlung.

In meinem Ladengeschäft neu eingeführt
alle Arten Korbwaren

Markt- und Wäschkörbe, Gentel-Kinder- und Wandkörbechen, Kinderstühle in hübscher Ausführung, Hochbretter, Besteckkasten, Kleiderhalter, Wandsonnen, Photographierahmen und Spiegel, kompl. Messing-Portierengarnituren sowie sämtliche Einzelteile wie Vorhangstangen, -Haken, -Ringe, Klammern, Quasten und dergleichen.

Korbwarenzubehör: Gurte, Plättchen, Linoleum.

Gute Ware bei geringem Verdienst. — Bei Bedarf halte mich freundlichst empfohlen

Hochachtung

Josef Schneider

Bau- und Möbelschreiner.

Grabenstraße 25.

Am Grabenplatz.

Offene Beinleiden

Jochtas, rheumat. Haut- und Gelenkrankheiten behandelt

CHR. DOHMGÖRGEN

Bethmannstr. 44. Frankfurt a. M. Telefon 5. 7809.

Beinleidende

Können mit meinem Verband schmerzlos gehen.

Feinste Dankschreiben stehen zur Verfügung.

Sprechstunden von 9-11 und 2-4 Uhr.

Bin vom Donnerstag, den 31. Juli abends bis 20. August (einschließlich)

verreist

Während dieser Zeit wird mich Herr Dr. Eichstaedt vertreten.

Dr. Müller.

Wir sind ständige

Abnehmer jedes

Postens

Wurst, Schinken, Käse, Wild,

Geflügel, Gemüse, Fleisch-

konserven u. Kolonialwaren

Angebote zu richten an

Hotelbedarfs-

Gesellschaft m. b. H.

Berlin W. 8.,

Behrenstraße 28

Telefon: Zentrum 1476.

1/2 Morgen Korn

auf dem Halm zu verkaufen.

Unterannusstraße 1.

Zu verkaufen: 1 großes

Ranapee

und 4 dazu passende Postker-

stühle, sowie ein runder Tisch

und 4 erkl. Rohrstühle,

alles in bestem Zustande.

Näheres im Verlag.

Wanzen!

flöhe Ungeziefer

tötet radikal „Discret“. Zu hab. b.

Med.-Drogerie Heinrich Schmitt!

G.-B. Volksliederbund

Der Verein beteiligt sich am Sonntag, den 3. August am Jubelfeste des Gesangsvereins Konfordia in Hofheim Abfahrt 12.45 nach Hattersheim, von dort 1/2 Stunde Fußtour nach Hofheim. In der Singstunde am Donnerstag darf kein Sänger fehlen. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Scherbendoktor!

ist der beste Porzellan- und Glaskitt, in kochendem Wasser nicht lösbar. Zu haben bei: Mod.-Drogerie H. Schmitt.

